

## Zum Geleit

Der Leipziger Musiker und Dichterkomponist, Revoluzzer, Weltverbesserer und Selbstvermarktungskünstler Richard Wagner bewegt Gemüter und polarisiert noch heute. Gleichwohl besitzen die Musikdramen Richard Wagners in den gegenwärtigen Zeiten zunehmender Umwertung tradierter Werte eine ungebrochene Anziehungskraft, nimmt die Zahl der Inszenierungen deutlich zu. Die überwiegend negative Darstellung ihres Schöpfers in vielen deutschen Medien, politischen Organisationen und selbst Bildungseinrichtungen allerdings entspricht einem in Deutschland gepflegten spezifischen Zeitgeist und fördert zunehmendes Unvermögen nachwachsender Generationen, Richard Wagner objektiv zu betrachten. Auch die spätere Nähe der Familie Wagner zu Funktionsträgern des nationalsozialistischen »Dritten Reichs«, insbesondere zu Adolf Hitler, und die Versuchung von Medien, damit Aufmerksamkeit zu generieren, trägt heute zu einer Vermischung von zeitlichen Ebenen und Fakten bei, die dem Laien die Differenzierung oft unmöglich machen.

Das Genie Richard Wagner blieb zeitlebens ein roher Diamant, dem im sozialen Verhalten der letzte Schliff fehlte. Ein Blick in seine Biografie zeigt, wie defizitär Erziehung und Umgangsformen in jungen Jahren und darüber hinaus waren und nur der Autodidakt so manche Bildungslücke füllte. Aber längst nicht alles Negative, was ihm anzuheften en vogue ist, trifft auch tatsächlich zu. In seiner Widersprüchlichkeit bietet der Dichterkomponist jedoch eine Projektionsfläche für vieles und leistet damit jenen Vorschub, die sein Werk als Teil der deutschen, ja universellen Kultur zu marginalisieren trachten.

Richard Wagners Verhältnis zu den Juden und seine Schriften unter dem Titel »Das Judentum in der Musik« von 1850 bzw. 1869 sind nicht zum ersten Mal Gegenstand einer Betrachtung. Zur Versachlichung im Umgang mit dem Thema und für eine redliche Auseinandersetzung hat sich der Richard-Wagner-Verband Leipzig entschlossen, eine entsprechende Publikation in seine »Leipziger Beiträge zur Wagner-Forschung« aufzunehmen, um nach §2 seiner Satzung »das Verständnis für Werk und Leben Richard Wagners bei kritischer Auseinandersetzung mit der antisemitischen Haltung des Künstlers zu vertiefen«. Angesichts der Menschheitskatastrophen des 20. Jahrhunderts steht der kategorische Imperativ einer sachlichen und zeitbezogenen Betrachtung im

Kontext des vielschichtigen 19. Jahrhunderts, seiner Brüche und von ihm ausgehenden Entwicklungen und Erscheinungen, bezogen auf eine künstlerisch und gesellschaftspolitisch stark engagierte wie beanspruchte Persönlichkeit, Richard Wagner.

Der hier vorliegende Band 6 von Dr. Frank Piontek, einem seriösen Autor und ausgewiesenen Kenner von Werk und Persönlichkeit Richard Wagners sowie der Bayreuther Verhältnisse, resümiert in der Vergangenheit zum Thema Gesagtes, ordnet ein, weitet den Blick und regt zum Nachdenken an. Piontek breitet vor dem Leser einen, so nicht erwarteten, umfangreichen Leipzig-Bezug zum Thema aus, wozu auch die Wahrnehmung des Gefühls gehört, wie sehr Richard Wagner unter dem Missverhältnis zu seiner Vaterstadt litt. Der Autor behandelt eine nicht unwesentliche wie umstrittene Facette der Persönlichkeit Richard Wagners. Abgeschlossen ist das Thema nicht. Er unterstreicht die häufig in Frage gestellte Tatsache, dass man Werk und Persönlichkeit nicht trennen kann. Wenn Piontek vom großen Erregungskünstler Richard Wagner spricht, so trifft dies allgemein aber auch auf das hier behandelte Thema zu.

Richard Wagner tat sich selbst mit seiner Schrift keinen Gefallen, den Juden nicht und auch nicht uns Wagnerianern. Doch wir haben uns damit auseinanderzusetzen. Deshalb bin ich dankbar, dass nach unserer gemeinsamen Initialzündung im Herbst 2015 in Weimar Frank Piontek im 500. Jahr der Reformation, wenn auch über Martin Luthers rigorosen Antisemitismus zu reden sein wird, mit uns dieses Buch veröffentlicht. Dank gilt ebenso dem Sax-Verlag mit Verlegerin Birgit Röhling für Geduld und Denkanstöße.

Uns bleibt ein unvergleichliches und zeitloses musikdramatisches Werk, Schöpfungen, die vor allem eines abverlangen: Respekt.

Thomas Krakow  
Richard-Wagner-Verband Leipzig  
Vorsitzender